



Elizabeth Prommer/Christine Linke:
*Ausgeblendet. Frauen im deutschen
 Film und Fernsehen.* Köln 2019:
 Herbert von Halem. 184 Seiten,
 21,00 Euro

Ausgeblendet – Frauen im deutschen Film und Fernsehen

Untersuchungen zur Repräsentation von Frauen in audiovisuellen Medien sind seit den Anfängen der kommunikationswissenschaftlichen Geschlechterforschung ein wichtiges Analyseinstrument. Sie machen greifbar, in welchem Ausmaß Frauen in den Medien vorkommen und auf welche Weise sie dargestellt werden. Deshalb sind sie besonders geeignet, um Ungerechtigkeiten aufzuzeigen und Veränderungen einzufordern. Die Studie, die Elizabeth Prommer und Christine Linke in *Ausgeblendet. Frauen im deutschen Film und Fernsehen* vorstellen, steht in dieser Tradition. Sie wurde gefördert von öffentlich-rechtlichen und privaten Rundfunkanstalten, Film- und Fernsehstiftungen und -förderanstalten sowie der MaLisa Stiftung. Multiperspektivisch wird analysiert, inwiefern Geschlechtergerechtigkeit im deutschen Fernsehen sowie in deutschen und internationalen Kinderfernseh- und Kinoproduktionen erreicht wird. Darüber hinaus beleuchtet die Studie, wie viele Frauen bzw. Männer als Medienmacherinnen und -macher an der Erstellung dieser Inhalte beteiligt sind. Dahinter steht die Frage, inwiefern sich Ungleichheiten vor und hinter der Kamera gegenseitig bedingen. Die Verfasserinnen beziehen sich explizit auf die vorhergegangene Forschung „zum Geschlechterbild in den deutschen Medien“ und formulieren das Ziel, „erneut eine übergreifende Studie zur Darstellung in den deutschen Medien zu liefern und dabei sowohl das Fernsehen und Kinderfernsehen als auch den Kinofilm abzudecken“ (S. 33). Am umfassendsten stellen die Autorinnen die empirische Studie zur Repräsentation von Frauen in Fernsehen, Kinderfernsehen und Film vor. Sie diskutieren zunächst knapp und pragmatisch den Forschungsstand und den theoretischen Hintergrund der Studie. Im Anschluss folgt ein Überblick über das methodische Vorgehen. Die Vorstellung der Befunde zur Repräsentation von Frauen in Fernsehen, Kino und Kinderfernsehen ist das Herzstück des Bandes. Frauen kommen demnach in allen drei Bereichen zu selten vor: Zwei Drittel aller deutschen Fernsehpersonen sind Männer, nur ein Drittel sind Frauen. Frauen sind weder als fiktionale Charaktere, als Journalistinnen noch als Expertinnen angemessen vertreten.

Damit hat sich die Sichtbarkeit von Frauen, so stellen die Autorinnen vergleichend fest, in den letzten 25 Jahren nicht erhöht. Neben der Kategorie „Geschlecht“ führt zusätzlich das Alter zu Ausschließungen: Während bis 30 Jahre alte Frauen im Fernsehen noch genauso oft sichtbar sind wie Männer, kommen auf eine über 50-jährige Frau insgesamt drei über 50-jährige Männer. Auch im Kino kommen Frauen sowohl auf weniger Rollen als auch weniger Sendeminuten. Männer werden zudem vielfältiger dargestellt, während Frauenrollen oft eindimensional gezeichnet werden. Im Kinderfernsehen, in dessen Programm junge Zuschauerinnen und Zuschauer mutmaßlich nach Rollenvorbildern suchen, ist die geringe Präsenz von weiblichen Charakteren besonders alarmierend: Hier kommen auf eine weibliche Figur drei männliche, auch Expertenaussagen und Moderationen werden überwiegend von Männern besetzt. Mädchen- und Frauenkörper werden zudem sexualisiert, während Männer- und Jungenkörper überwiegend natürlich dargestellt werden. Es ist also noch ein weiter Weg zu mehr Diversität und zu einer geschlechtergerechten Darstellung in Film und Fernsehen.

Die geringe Präsenz von Frauen in Fernsehen und Kino mag, so die Autorinnen, auch daher rühren, dass Film und Fernsehen in Deutschland und international überwiegend von Männern gemacht werden. Das gilt sowohl für Regie, Produktion, Drehbuch als auch Kamera. Eine ausgeprägte Beteiligung von Frauen am Produktionsprozess führt, das zeigt die Studie, zu einer hohen Sichtbarkeit von Frauen auf Bildschirm und Leinwand. Es wird also Zeit, mehr weibliche Film- und Fernsehschaffende in den Herstellungsprozess zu integrieren.

Im Anschluss wird recht selbstreferenziell und ausführlich die Medienresonanz zur Studie vorgestellt. Hilfreich – vor allem für Menschen in der Praxis oder Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die in der Praxis Aktive anleiten oder ihnen produktiv Rede und Antwort stehen möchten – ist ein anderer Abschnitt: Prommer und Linke stellen darin vor allem US-amerikanische Organisationen vor, die sich die Gleichstellung von Frauen vor und hinter dem Bildschirm auf die Fahnen geschrieben haben. Im Anschluss reflektieren die Autorinnen des Weiteren übersichtlich und anschaulich ihre Befunde und leiten daraus Handlungsempfehlungen für die Praxis ab.

Insgesamt ist das Buch eine gut lesbare, leicht nachvollziehbare Darstellung der Präsenz von Frauen in Fernsehen und Kino, die sachkundig Auskünfte zu den Hintergründen der zu geringen Anzahl von Frauen auf Bildschirm und Leinwand sowie aufseiten der Produzierenden gibt. Lobend zu erwähnen sind die übersichtlichen Infografiken. Der Band bietet aus wissenschaftlicher Sicht wertvolle Grundlagenforschung und kann auf der praktischen Ebene als Instrument dienen, um Gleichstellungsprozesse in Gang zu bringen und in ihrem Sinne zu argumentieren.